

Die Knochenfunde auf dem Areal der römischen Villa auf dem Buchsi bei Köniz

Autor(en): **Stampfli, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **39-40 (1959-1960)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE KNOCHENFUNDE
AUF DEM AREAL DER RÖMISCHEN VILLA
AUF DEM BUCHSI BEI KÖNIZ

H. R. STAMPFLI

Eine Notgrabung am Südhang des Buchsihügels in Köniz führte im Jahre 1957 zur Freilegung eines römischen Villenbades. Fünf weitere an dieses Bad anschließende Räume sind in ihrer Bedeutung nicht ganz klar, wahrscheinlich handelt es sich um das Wirtschaftsgebäude des Gutshofes. Während derselben Grabung konnten auch 15 frühmittelalterliche Gräber oder Gräberreste geborgen werden (*Müller-Beck* 1959, S. 249–257).

Sämtliche mir zur Bearbeitung übergebenen Knochen wurden im Gebiet der Badeanlage und des Wirtschaftsgebäudes gefunden, mittelalterliche Tierreste sind keine vorhanden. Der größte Teil der Knochenmenge stammt aus dem Wirtschaftsgebäude, wie dies aus der Tabelle hervorgeht:

Tierart	Badeareal		Wirtschaftsgebäude	
	KZ	MIZ	KZ	MIZ
Hase			1	1
Hirsch			3	2
Haushund			1	1
Hauspferd			1	1
Hausschwein	2	1	27	4
Hausrind	5	1	22	3
Schaf + Ziege			2	1
unbestimmbar	1		2	
Total	8	2	59	13

Übersicht über die gefundenen Tierarten

KZ = Knochenzahl MIZ = Mindestindividuenzahl

Die Tierliste zeigt die für diese Zeitepoche übliche Zusammensetzung. Die größte Menge der Knochen stammt von den zwei wichtigsten Haustieren Rind und Schwein. Während häufig die Rinderreste in römischen Siedlungen vorherrschen, ist hier das Schwein etwas stärker vertreten. Die restlichen Haustiere sind nur mit wenigen Knochen vertreten. Daß die Römer in unserm Land auch der Jagd oblagen, beweist die relativ starke Vertretung des Hirsches; ein Knochen stammt vom Hasen.

Als Nahrungsüberreste sind die Knochen zertrümmert und so konnten nur wenige Messungen vorgenommen werden.

Der *Hase* ist durch ein Beckenfragment belegt.

Vom *Hirsch* liegen ein Tibiafragment (größte Breite distal (41¹) und eine ganz erhaltene Phalanx I vor (größte Länge außen: 45, größte Breite proximal: 21, größte Breite distal: 19). Ein noch nicht erwachsenes Tier lieferte einen Metacarpus.

Ein Diaphysenfragment eines Femur stammt von einem mittelgroßen *Haushund*.

Der einzige Rest eines *Pferdes*, ein M inf. (Länge: 31, Breite: 15) zeigt Ausmaße, die auf ein mittelgroßes Tier schließen lassen.

Reste des *Schweines* finden sich auch auf dem Areal der früheren Badeanlage. Es handelt sich um 2 Stücke eines erwachsenen Tieres. Ein infantiles, ein juveniles und zwei erwachsene Schweine können unter den Resten aus dem Gebiet des Wirtschaftsgebäudes gezählt werden. Eine Untersuchung der Geschlechtszugehörigkeit ergibt zwei ♂♂ und ein ♀. Folgende Maße konnten genommen werden:

M₃ inf., Länge 32, Breite 18, beginnende Abkauung
ein eben durchgebrochener M₃ inf. zeigt eine Länge von 30
Humerus, größte Breite distal 41, kleinste Diaphysenbreite 17
eine juvenile Tibia zeigt eine größte distale Breite von 37
Phalanx I, größte Länge 29, größte Breite proximal 20

Die übrigen Reste sind entweder fragmentär oder stammen von jugendlichen Tieren, so daß keine Messungen vorgenommen werden konnten; es zeigt sich jedoch deutlich, daß die Mehrzahl der Schweinereste von großen Tieren stammen, bei einem juvenilen Humerus fragt es sich, ob er nicht eventuell zu einem Wildschwein gehört. Die hochstehende Viehzucht der Römer zeigt sich hier, wie auch bei den Rindern, deutlich.

Vom *Hausrind* liegen folgende meßbare Reste vor:

a) Badeareal:

Unterkiefer, kleinste Höhe hinter der Symphyse 32
Ulna-Radius-Fragment, größte proximale Breite des Radius: etwa (75), kleinster Ø des Olecranon an der Ulna: etwa (75)

b) Wirtschaftsgebäude:

M₃ inf., Länge: 40, Breite: 17
Radiusfragment, kleinste Diaphysenbreite: 41
Metatarsus, größte Breite proximal: etwa (60)
Metatarsus, wahrscheinlich juv., größte Breite prox.: 41
Calcaneus, größte Länge: etwa 140
Phalanx I, größte Länge außen: 69, größte Breite proximal: 39, größte Breite distal: 38

Besonders die Knochen aus dem Gebiet des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes zeigen, daß auf dem Gutshof von Köniz eine stattliche Rinderrasse gehalten wurde.

¹ Maße in mm, unsichere (ergänzte) Werte in Klammern.

Es handelt sich um das bekannte «Römer Rind», das in seiner Herkunft und Abstammung nicht ganz gesichert ist. Die Unterscheidung der Geschlechter und der Kastraten ist mit den vorliegenden Resten nicht möglich. Das große erste Zehnglied erreicht Ausmaße, die auch weibliche Ure aufweisen; eine Entscheidung, ob dieses Stück von einem römischen Ochsen oder vom Wildrind stammt, ist nicht möglich (s. auch *Stampfli*, 1961).

Ein unterer Molar (M_1 oder M_2) kann sowohl von einem *Schaf* als auch von einer *Ziege* stammen. Ein Schädelteil mit einer defekten Zapfenbasis gehörte wahrscheinlich einem ♀ Schaf.

Die vorliegenden Knochenfunde zeigen, daß auf dem römischen Gutshof von Köniz eine Tierzucht betrieben wurde, die, verglichen mit derjenigen der vorangegangenen Zeitepochen, bedeutend fortgeschrittener war. Die Jagdtätigkeit, die sicher durch Hirsch- und Hasenreste belegt ist, scheint nicht wenig betrieben worden zu sein.

LITERATUR

Müller-Beck, H. Die Notgrabung 1957 im Bereich der römischen Villa auf dem Buchsi bei Köniz.

Jb.BHM Jg. 37/38, 1957/58, p. 249–257, Bern, 1959.

Stampfli, H. R. Die Tierwelt der kelto-römischen Siedlung «Engelhalbinsel» bei Bern nach den Grabungen 1956, 1957 und 1959. In diesem Jahrbuch S. 415 ff.